Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 21 (1931)

Heft: 8

Rubrik: Sagensammlung von Baselland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C'est ce trait qui a suggéré à M. Dickson l'hypothèse que nous allons voir. Le renseignement de Lesuisse montre en tout cas que, jusque dans la seconde moitié du XIXe siècle, le peuple avait gardé le souvenir, en Belgique tout au moins, de l'enchanteur Pacolet et de son cheval de bois. Et ce serait par l'intermédiaire des marionnettes que Pacolet serait devenu le sujet d'une danse dont, m'écrit M. Dickson, ce qui frappe avant tout c'est précisément le caractère de marionnettes: les danseurs meuvent les membres, la tête, le corps même, de la façon saccadée et enfantine des marionnettes. Si cette supposition était exacte, on comprendrait pourquoi le «picoulet» est un jeu d'étudiants: d'un souvenir d'enfance, où le nom de «pacolet» est associé à des gestes de marionnettes, est sortie une ronde joyeuse.

L'idée de M. Dickson me paraît ingénieuse; elle pourrait trouver un premier appui si l'on démontrait, puisque nous avons vu que le «picoulet» est de date récente chez nous, qu'il y est venu du Nord. Nos confrères de Belgique et de la France septentrionale nous apporteront-ils quelque éclaircissement à cet égard?

Sagensammlung von Baselland.

Der Lehrerverein Baselland hat sich zur Aufgabe gestellt, die zahlreichen Sagen, die im Volke noch lebendig sind oder sich in schriftlichen Quellen (Archiven, handschriftlichen Heimatkunden, Ortschroniken) finden, möglichst lückenlos zu sammeln und durch Publikation (ähnlich wie „Sagen aus Uri" von J. Müller) zugänglich zu machen. Bereits wurde die Lehrerschaft durch ein Referat im April 1931 über die Sammlung orientiert. Ein eingehendes Zirkular (s. u.) mit Musterbeispielen kam sodann im September zur Verteilung und schon haben sich mehrere Lehrer und weitere Interessenten zur Mitarbeit gemeldet. Eine zentrale Sammelstelle (Leitung Dr. P. Suter, Reigoldswil, und G. Müller, Lausen) gibt über die Sammlung bereitwillig Auskunft. Daselbst sind auch Zirkulare und vorgedruckte Sagenformulare erhältlich. Beiträge und Mitteilungen aus den Kreisen der Volkskundler sind sehr willkommen. S.

An die Lehrerschaft des Kantons Baselland.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Beinahe sind es 70 Jahre her, seit die Lehrerschaft von Baselland eine Heimatkunde der Gemeinden unseres Kantons in Angriff nahm. Die Frucht

jener Arbeit sind die 6 Foliobände der Kantonsbibliothek, die hin und wieder von Freunden der Heimatforschung mit großem Gewinn durchstöbert werden. Wenn wir uns an die traurige finanzielle Lage des damaligen Lehrerstandes und an die noch mangelhafte Ausbildung der Lehrer erinnern, so können wir nicht anders als mit größter Hochachtung jener Männer gedenken, die uneigennützig die große Arbeit mit Ausdauer zum Ziele führten.

Auch dem heutigen Lehrerstande wird von der Öffentlichkeit gerne das Zeugnis ausgestellt, daß er für gemeinnützige Werke je und je zu haben ist. Bei der geplanten Sammlung der Baselbieter Sagen leistet die Lehrerschaft wichtige volks- und heimatkundliche Arbeit. Wir zweifeln nicht daran, daß sich überall Kolleginnen und Kollegen finden werden, die mit Freude und Idealismus bei dieser Sammlung mitwirken.

I. Was will die Sagensammlung von Baselland?

Bekanntlich existiert bereits ein Sagenbüchlein aus dem Baselbiet, dessen Herausgeber der Ormalinger Pfarrer H. Lenggenhager ist (Basel 1874). Auch in andern Sagenbüchern finden wir vereinzelte Beispiele aus unserm Kanton, so z. B. in Rochholz, Büchli u. a. Nun ist aber Lenggenhagers sehr verdienstliche Sammlung (ca. 160 Sagen) doch recht lückenhaft, auch spricht der stark moralisierende Ton des Erzählers nicht für eine strenge Sachlichkeit bei der Sammelarbeit. Es leben tatsächlich im Baselbiet auch heute noch zahlreiche Sagen im Volksmunde, die nicht schriftlich niedergelegt sind. Sie zu sammeln, ist allerdings ein Gebot der Stunde. Denn mit dem Anschluß an den Verkehr, mit der fortschreitenden Industrialisierung des Landes wird allem Bodenständigen, uraltem Sprachgut und ehrwürdigen Bräuchen ein rasches Ende bereitet.

Das Ziel unserer Arbeit ist die möglichst lückenlose Sammlung aller noch lebenden, sowie der in schriftlichen Quellen auffindbaren Sagen. Im weiteren denken wir an eine Publikation des gesamten Materials ähnlich wie die „Sagen aus Uri" von J. Müller. Es besteht auch die Möglichkeit, für die Schule eine Auswahl von typischen Sagen herauszugeben, um in der Jugend Liebe und Interesse für die Vergangenheit zu wecken.

II. Die Methode unserer Sammlung.

a) Was soll gesammelt werden?

Die Natur der Volkssage liegt in der Breite und Tiefe. Man sammle möglichst alles, auch wenn von einer einzigen Sage mehrere Spielarten vorliegen. Über die Manigfaltigkeit des ganzen Gebietes orientiert folgende Übersicht, die nach sachlichen Gesichtspunkten vorgenommen wurde.

Geschichtliche Sagen. Geschichtliche Ereignisse aus vergangenen Zeiten, Schlachten, Helden, Befreier, Bedränger (Raubritter, Vögte). Alte Geschlechter, große, starke, originelle Leute. — Sagenhafte Bauten: vor- und frühgeschichtliche Fundstätten, Heiligtümer, Klöster, Kirchen (Glocken), Kirchenbau, Schlösser (unterirdische Gänge), Gründungssagen, Veränderung, Untergang von Siedlungen. — Pestsagen. — Weltuntergangssagen. — Sagen von früheren, bessern Zeiten.

Rechtssagen. Gebietsstreitigkeiten, Verbrecher (Mörder, Selbstmörder), Frevel (Holz, Jagd), Grenzverletzung, widerrechtlich erworbenes Land.

Bodensagen. Besondere Berg-, Tal-, Felsformen (z. B. Judenbündel zwischen Diegten und Eptingen), Versteinerungen, Höhlen, Einsturztrichter, Quellen (Entstehung, Name, Wirkung des Wassers), Brunnen (alte Feldbrunnen),

Wasserläufe, Sagen von früheren Seen und Weihern (z. B. Sagen von Talriegeln, die durch Bäche durchfressen wurden: Oberdorf, Beuggen zwischen Bubendorf und Ziefen).

Tier- und Pflanzensagen. Fabelwesen, Geister in Tiergestalt (Ribihund, Welthund, Bachpfattli), deren Eigenschaften. Geisterhafte Schlangen, Drachen. Sagen von geheimnisvollen Pflanzen, alten Bäumen ꝛc.

Sagen mit Bezug auf Witterungserscheinungen. Wetter ankündende Geister, wilde Jagd und andere.

Namens- und Erklärungssagen. Bach-, Berg-, Orts- und Flurnamen. Volkstümliche Deutungen von Namen. Z. B. Tubakacker sei um ein Päcklein Tabak verkauft worden.

Schatzsagen. Verborgene Geldkisten, vergrabene Schätze. (Wo? Von wem gehütet? Wie zu heben?) Schatzgräbergeschichten. Siehe auch unter Erlösung von Geistern.

Hexen und Hexerei. Dorfhexen, Verhexen, Zeichen der Hexen, Verwandlungen der Hexen, Zusammenkünfte (Hexenplätze). Teufelsbund der Hexen, Sterben der Hexen. Hexenbücher. Hexenbannen.

Zauberer und Zauberei. Zauberer aus frühern Zeiten, Zauberkraft gewisser Leute (Verlorenes, Gestohlenes herzuschaffen), Feuerbanner, Wettermacher, Geldmacher (Alraune), Wunderdoktoren. Weissagungen, wunderbare Funde, Zauberwurzeln, Zauberbücher.

Geister und Gespenster. Äußere Erscheinung: Kopflose, Lichter, Feuer, schwarze und feurige Männer, Totenzüge, Geisterheere, Geister in Tiergestalt.

Tätigkeit der Geister und Gespenster: Lärm, Tod ankünden, Kunde aus der Ewigkeit, büßende Seelen, Wetterkünder, Irreführer, Geisterversammlungen, Geisterpredigt, marksteinversetzende Geister, schatzhütende Geister. — Geister geneckt, bestrafte Spottsucht, als Gespenst verkleidet, Kampf mit Geistern. — Erlösung von Geistern. Geisterbannen (Ort, Flasche?)

Bestimmte Geistergestalten: Schreckgestalten (zu bestimmten Zeiten, an bestimmten Orten), Schimmelreiter, Jäger, Marksteinversetzer, Doggeli, verunglückte Fuhrleute und Handwerker, Hausgeister (Alraune), Wassergeister, Feen, Waldgeister. — Verschiedener Spuk: Irrlichter, Rauchwolken, versperrte Wege, Gespensterhäuser, ungeheure Orte (Scheuwerden der Zugtiere).

Sagenkreis des Teufels. Teufelsbund der Hexen, Bauten mit Hilfe des Teufels, Spuren des Teufels. Teufelssteine ꝛc.

Sagenkreis der Zwerge und Riesen. Erdmännlein (siehe auch unter Höhlensagen), deren Tätigkeit, Vertreibung, Rache. Riesen (Name, Ort, Tätigkeit).

Schwänke, Schnurren, Anekdoten von Dorforiginalen, Beamten. Schildbürgerstreiche gewisser Orte.

b) Wie soll gesammelt werden?

Sagensammeln besteht hauptsächlich darin, Gelegenheiten auszunützen. Viel Geduld, Ausdauer und Liebe zur Sache gehören dazu. Unsere naheliegendsten Quellen sind unsere Schüler. Bemerkungen, die sie bei Behandlung eines Lesestückes, bei einem Todesfall, oder auf einem Beobachtungsgang (die Leute sagen Spaziergang!) fallen lassen, geben uns Anhaltspunkte, worüber wir uns bei Erwachsenen erkundigen können. Es ist hiebei vorsichtig zu Werke zu gehen, man gebe sich nicht als „Sagensammler" aus. Man würde bestenfalls auf die halbverschollene Sagensammlung Lenggenhagers hingewiesen werden

oder daraus erzählt bekommen, oder auch den kurzen Bescheid erhalten, es seien keine Sagen bekannt. Es empfiehlt sich, auf Nebenwegen zum Ziel zu gelangen, sich der landläufigen Art des Grüßens zu bedienen, was schon einen kleinen Kontakt schafft, sodann sich über die Arbeit des Angeredeten unterhalten, von wo aus dann säuberlich auf vergangene Zeiten, auf eine sagenumwobene Örtlichkeit übergeleitet werden kann, oder auf einen plötzlichen Witterungsumschlag, von dem man weiß oder ahnt, daß er mit irgend einem Geisterspuk in ursächlichen Zusammenhang gebracht wird. Es kann auch ein altertümliches Gerät (Rätsche, Flachshechel, Spinnrad, Garbenknebel, Dreschflegel) der willkommene Anlaß sein, auf alte Zeiten das Gespräch zu lenken, z. B. auf die Spinnstube, da gruselige Geschichten und die alten Sagen (welche?) erzählt werden, oder auf eine frohe Festlichkeit (Sichellösi, Flegelhänki), wo die in gute Stimmung geratenen Schnitter oder Drescher alte schnurrige Geschichten und Anekdoten von originellen Käuzen des Dorfes zum Besten gaben (z. B. Wällehans, Lumpekätter, Spaßvogel Minder auf Sörzach bei Oberdorf und viele andere). Auch rätselhafte Flurnamen, abseitsgelegene Kirchen, Fundstellen römischer Ziegelstücke bieten Gelegenheit, nach Sagen zu forschen. Sehr oft verbirgt sich dahinter eine Sage von einem alten Schloß, einem zerfallenen Kloster oder gar von einer verschwundenen Stadt („die Olte hei albe gseit, es sig dört emol . . . .“). Anläßlich des Bannumganges sind leicht Grenzsagen zu erfahren, die den merkwürdigen Verlauf einer Grenze zu erklären versuchen.

Man pflege viel Umgang mit älteren Leuten des Dorfes. Von ihnen ist manches zu erfahren, wenn man vorsichtig und taktvoll zu Werke geht und nicht mit der Tür ins Haus stürzt. Fällt auch das erstemal nichts für uns ab, so doch ein zweites und drittes Mal, und wenn es auch nicht gerade Sagen sind, so werden wir doch Kenntnis früherer Bräuche, alten Volksglaubens, altertümlicher Redensarten und Volkssprichwörter mit nach Hause nehmen. Ist man einmal an einem Orte heimisch und angewärmt, so mag man selbst das Gespräch auf diese oder jene Sage bringen. Vielleicht gelingt es, eine Variante derselben zu vernehmen.

Es ist dringend zu empfehlen, nie Zweifel über die Wahrscheinlichkeit des Gehörten zu äußern oder gar solches lächerlich zu machen. Vielmehr ist alles hinzunehmen, ansonst das mitteilsame Redebrünnlein leicht versiegen könnte.

Besuche bei unsern Alten im Kantonsspital dürften auch ergebnisreich verlaufen, zumal dann, wenn man den Leuten durch Vorlesen oder Musizieren Unterhaltung und Freude bringt.

Und schließlich möchten wir nicht unterlassen, noch auf Gemeinde- und Pfarrarchive hinzuweisen, sowie auf allfällige Familienchroniken (in alten Bibeln), wo möglicherweise etwas für unsere Zwecke Dienliches zu finden ist.

III. Die Organisation der Sagensammlung.

Die Sammlung steht unter dem Protektorat des Lehrervereins Baselland, der auch für die laufenden Unkosten (Drucksachen, Porti) aufkommt. Eine zentrale Sammelstelle gibt die vorgedruckten Sagenformulare heraus. Ihr Leiter ist Dr. P. Suter, Reigoldswil. Fragen über die Sagensammlung werden vom Leiter der Zentrale, sowie von dessen Mitarbeiter Gustav Müller, Lausen, bereitwillig beantwortet.

Wie haben die Mitarbeiter aus den einzelnen Gemeinden vorzugehen? Durch Fühlungnahme mit geeigneten einheimischen Personen sind Sie imstande

zu übersehen, wie das Ergebnis in Ihrer Gemeinde ausfallen könnte. Sie bestellen hierauf eine entsprechende Anzahl Formulare. Als Grundsatz beim Niederschreiben gilt: für jede Sage ein Blatt, wobei auch verschiedene Spielarten der nämlichen Sage darauf Platz finden sollen. Ist die Ausbeute für Ihre Gemeinde zu Ende, so schicken Sie die ausgefüllten Formulare wieder an die Zentralstelle zurück. Die fertigen Blätter werden daselbst nach Gemeinden, nachher nach sachlichen Gesichtspunkten gruppiert (Zettelkatalog) und bleiben das Eigentum des Lehrervereins, der später auch für die sachgemäße Aufstellung in der Kantonsbibliothek besorgt sein wird.

IV. Musterbeispiele.

Die nachfolgenden Musterbeispiele sollen Ihnen zeigen, wie wir uns die Abfassung der Sagen denken. Die Sagen sollen schlicht und ehrlich, ohne Ausschmückung, so wie sie erzählt werden, wiedergegeben werden. Man bediene sich der Schriftsprache oder auch der Mundart. Letztere wähle man besonders dann, wenn es sich um Ausdrucksformen handelt, die örtlichen Charakter haben. Genaue Angabe des Erzählers, dessen Alter, Name des Sammlers sind für die Sammlung unerläßlich.

Sagensammlung von Baselland.

. . . . . Ort: Titterten.
. . . . . Erzähler: W. Miesch, 15 j.
Die Entstehung der Martinskapelle. Sammler: Dr. P. Suter, Reigoldswil.

In grauer Vorzeit, als das Reifensteinschloß noch bewohnt war, ritt einmal einer der Schloßherren durch das Dörflein Titterten. Unglücklicherweise wurde ein am Wege spielendes Kind durch Unachtsamkeit des Reiters überritten. Das arme Kind starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen. Der Ritter aber ließ zur Sühne für seine Tat an jener Stelle ein Kirchlein erbauen, welches nach seinem Namen Martinskirchlein hieß. Die zwei goldenen Sterne auf dem Türmchen, die man heute noch sehen kann, sind die Sporen des Ritters.

. . . . . Ort: Oltingen.
. . . . . Erzähler: N. N., 70 j.
Pestsage. Sammler: Gustav Müller, Lausen.

Zu einer Zeit, als in Oltingen die Pest regierte und manche daran starben, kam von Underwolperg her ein Vögelein geflogen. Das rief in einem zu:

Trinket Ehrenpreis und Bibernell
Dann sterbt ihr nicht so schnell!

Wer diesen Rat befolgte, genas wieder oder blieb von der Krankheit verschont.

. . . . . Ort: Ziefen.
. . . . . Erzähler: K. Müller-Bieder, 82 j.
Der Schimmelreiter. Sammler: Gustav Müller, Lausen.

Die Banngrenze zwischen Ziefen und Seewen (Solothurn) bildet auf dem Gauset eine eigentümliche Zickzacklinie. Dieser merkwürdige Grenzverlauf hat folgende Ursache: Am Tage vor der Steinsetzung wurden alle Grenzsteine an Ort und Stelle gebracht. In der darauffolgenden Nacht führte ein Mann

von Seewen einen der Bannsteine mit Hilfe seines Schimmels hinweg an den Ort, wo er heute noch steht, diesseits oder „herwärts" der Seewener Rüttenen. Entgegen aller von der Ziefenerseite erhobenen Einsprachen wurde dann am nächsten Tag der Stein an dieser Stelle gesetzt. Zur Strafe für seinen Grenzfrevel wurde der Seewener Mann nach seinem Tode zum Schimmelreiten verdammt.

Variation a. Die Grenze am Gauset zwischen Ziefen und Seewen war umstritten. Die Vertreter der beiden Gemeinden traten zu Unterhandlungen zusammen und einigten sich über die Standorte der zu setzenden Steine. Diese wurden an Ort und Stelle verbracht. Nach diesem gütlichen Vergleiche luden die Seewener die Ziefner zu einem gemeinsamen Trunke in ein Seewener Gasthaus ein. Während nun dort die Grenzbereinigung gebührend gefeiert wurde, schafften einige Seewener die Steine von den vereinbarten Plätzen weg und verrückten dadurch die Grenze gegen die Ziefenerseite, allwo die Steine nachher gesetzt wurden. Zu spät merkten die Ziefner, daß sie bei diesem Handel übervorteilt und betrogen worden waren. Ihre nachträglichen Beschwerden hatten keinen Erfolg mehr.

. . . . . Ort: Ziefen.
. . . . . Erzähler: Frau N. N., 77 j.
D'Holzebärggeiß. Sammler: Gustav Müller, Lausen.

Vo dr Holzebärggeiß? — Jo, vo der wüßt i au öppis z'verzelle. Mer sy einisch z'Holz gsi. Mer hei grad burdnet, derno ischs uf eimol eso feischter cho oben-ine und mer hei allewil öppis köre meckere, grad wiene Geiß hets gmacht. Mir hei burdnet und burdnet und chum sy mer rächt zum Holz us gsi, so ischs cho und het oben-abe gmacht, was oben-abe het möge. Musnaß sy mer heicho.

. . . . . Ort: Reigoldswil.
. . . . . Erzähler: A. Roth-Weber, 45 j.
Der niesende Geist. Sammler: Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Ein Mann kam nachts bei der Platten vorbei. Da hörte er jemand niesen. Wie es hierzulande Brauch ist, rief er „Helf dir Gott!" Der Unbekannte mußte nun mehrere Male niesen, wobei der höfliche Reigoldswiler immer seinen frommen Wunsch äußerte. Doch wurde es dem Letztern schließlich zu bunt, und er knurrte beim zwölften Male: „Hälfterli am Kopf!" Da antwortete der Niesende: „Hättest du zum zwölften Male Helf dir Gott! gesagt, so wäre ich erlöst gewesen. Jetzt muß ich noch hundert Jahre warten." Und verschwunden war er.

. . . . . Ort: Lauwil.
. . . . . Erzähler: R. Vogt, 76 j.
Dr Chachelifuehrma. Sammler: Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Wo-n-i vor vierzäh Tage (April 1931) im Bachmättli unde Mischt use gschtoße ha, ischs schön Wätter gsi. Wie-n-i grad dr Chare uslere, hets im Bach unde gmacht und gräglet, wie wenn tet e Hufe Ziegelstücker obenabe gheie. I bi weidli go luege, ha aber nüt gwahret, auch isch im Bächli fascht kei Wasser gloffe. Bim Heigoh bi-n-i chum im Stolte gsi, ischs cho vo hindefüre und mer hei e Wuche Hudelwätter gha.

Variation a. Angenommen wird, es sei früher, als der Weg im Bachbett verlief, ein Chacheli- oder Geschirrfuhrmann verunglückt. An gewissen Tagen höre man das Knirschen der Räder und das Geräusch der stürzenden Geschirrwaren. Der Gewährsmann will sogar gesehen haben, wie sich die Steine im Bachbett bewegten. Andere Leute hörten auch das Weinen der Kinder, die dem Wagen folgten. Die Sage wird auch in Beziehung gebracht zu einem ehemaligen Kloster im St. Romai.

. . . . . Ort: Titterten.
. . . . . Erzähler: Elsa Frey, 14 j.
Die gespensterhafte Ziege. Sammler: Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Ein Metzger aus Reigoldswil kaufte in Arboldswil eine Ziege. Es war etwa Mitternacht, als er sich nach Hause machte. Auf dem Marchhügel sah er, wie zwei Männer den Weg hinauf kamen. Sofort verschwand er mit der Ziege im Walde. Als nun die Titterter — es waren zwei Hauptleute, die eben aus dem Militärdienst entlassen worden waren — an dieser Stelle vorbei kamen, hörten sie die Ziege meckern. Im vollen Galopp rannten die tapfern Krieger nach Hause; denn sie meinten, es sei ein Ungeheuer. Nachträglich kam es aber aus, daß der witzige Metzger ihnen diesen Streich gespielt hatte.

* * *

Und nun, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ans Werk! Halten Sie beizeiten Ausschau nach guten „Quellen"! Sind Sie ortsfremd, so schaffen Sie sich bei dieser Gelegenheit den für den Lehrer notwendigen Kontakt mit der Bevölkerung. Wenn Sie in Ihrem Wirkungskreis einen geeigneten, bodenständigen Mitarbeiter gewinnen können, lassen Sie sich und uns diese Gelegenheit nicht entgehen. Eine Berichterstattung über die eingelaufenen Sagen wird erstmals in der nächsten Jahresversammlung des Lehrervereins erfolgen.

Möge unserer Sagensammlung ein guter Anfang und Fortgang beschieden sein!

Reigoldswil und Lausen, im August 1931.

Mit kollegialen Grüßen
Dr. P. Suter.
G. Müller.

Hochzeitsbräuche.

„Multlen" oder „Droßlen" nennt man in Bucheggberg eine „Katzenmusik", die von den Burschen eines Dorfes angestimmt wird, wenn eine im Dorfe nicht gern gesehene Hochzeit stattfindet oder wenn „Sie" oder „Er" aus irgend einem andern Grund nicht genehm ist. Die letzte mir bekannte „Multlete" oder „Droßlete" hat vor einigen Jahren stattgefunden. Ich erlaube mir, Ihnen dieses Ereignis etwas näher zu schildern, da mir zufällig einige Umstände bekannt sind. Also: der Landjäger unseres Dorfes, katholischen Glaubens, ein älterer Witwer aus dem untern Kantonsteil, wollte die Magd unseres Hauses heiraten. Er hatte die Unvorsichtigkeit begangen, kurze Zeit vorher drei junge Burschen aus dem Dorf wegen Hausfriedensbruch anzuzeigen. Die drei Burschen hatten nämlich der jungen Haushälterin des Landjägers an einem Samstag nachts einen Besuch abgestattet. (Leiter ans Fenster, „gfänsterlet", „z'Chilts" gegangen.) Der Landjäger hörte von dieser Sache und machte Anzeige und kam an die Lätzen! Vor Gericht behauptete nämlich einer der drei